Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 1-2

Artikel: Glanzvolle Geschichte und grosse Gefühle
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

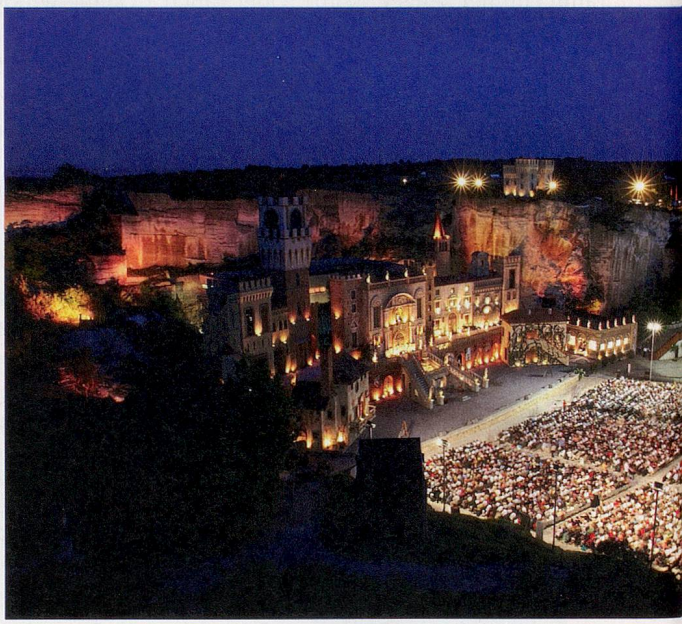
Glanzvolle Geschichte und grosse Gefühle

Hofburg und Stephansdom, Ringstrasse oder Schloss Schönbrunn: Überall in Wien finden sich die Wahrzeichen der ehemaligen Kaiserstadt. Einer der Höhepunkte der viertägigen Zeitlupe-Leserreise nach Wien ist die Aufführung von Giacomo Puccinis Oper «La Bohème» im Römersteinbruch St. Margarethen im Burgenland.

Die letzten Akkorde verklingen, ein farbiges Feuerwerk zaubert Leuchtspuren in die dunkle Nacht. Beifall brandet auf. Sängerinnen und Darsteller kommen auf die Bühne zurück, verbeugen sich und verschwinden wieder hinter den mächtigen Kulissen. Die Opernaufführung im Römersteinbruch St. Margarethen, der grössten Naturarena Europas, ist zu Ende. Ringsum auf den hohen Sandkalksteinwänden und den schmalen Felsenbändern brennen letzte Feuer und Fackeln. Das Publikum strebt dem Ausgang zu – erfüllt von der gewaltigen Opernmusik, dem aufwendigen Bühnenbild und den speziellen Licht- und Klangeffekten.

Der Römersteinbruch St. Margarethen liegt eingebettet in die sanfte Hügellandschaft des österreichischen Burgenlandes rund siebzig Kilometer südlich von Wien. Eine dreihundert Meter lange Rampe und verschiedene Treppen führen vom Eingangsbereich an Gastronomiebetrieben vorbei hinunter zur Bühne und zu den Zuschauerrängen. Dort lassen sich an Aufführungsabenden während der Sommermonate jeweils über viertausend Musikbegeisterte in die Welt der klassischen Oper entführen. Die Opernfestspiele von St. Margarethen, 1996 als Experiment begonnen, sind ein Treffpunkt für Opernfreunde aus der ganzen Welt geworden.

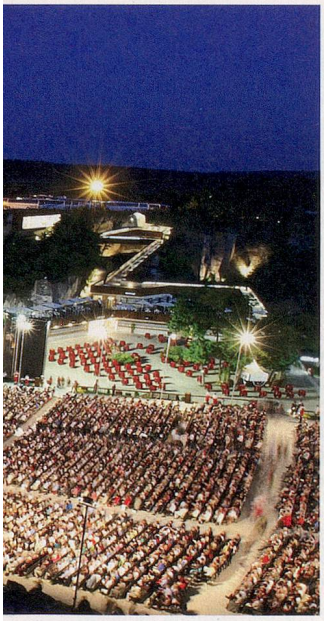
Auch auf der nachmitternächtlichen Busfahrt über die Autobahn zurück nach Wien klingt die Musik noch nach. Nicht mehr viele Autos sind unterwegs. Am Himmel leuchten Sterne. Sie verblassen, je näher der Bus Österreichs Hauptstadt kommt. Die bedeutendsten Gebäude sind in der Nacht in helles Scheinwerferlicht getaucht: Rathaus und Karlskirche, Burgtheater und Oper, Hofburg und das Sommerschloss Belvedere. Der Bus fährt über die Ringstrasse, die Wiens ersten Bezirk fast kreisförmig umschliesst, und hält schliesslich vor dem Hotel Steigenberger mitten im Zentrum, direkt an der U-Bahn-Station Herrengasse.



Von dort aus lässt sich die Stadt Wien leicht zu Fuss erkunden: Schmale Gassen und breite Einkaufsstrassen führen zwischen den historischen Häuserzeilen hindurch zum Stephansdom, dem wichtigsten Wahrzeichen Wiens. Herausgeputzte Fiaker warten auf Gäste; Pferdegeruch liegt in der Luft. Vom 137 Meter hohen Südturm lässt sich die Aussicht über ganz Wien geniessen. Im kleineren Nordturm hängt die Pummerin, die mit ihren mehr als 21 Tonnen die grösste und schwerste Glocke Österreichs ist. Ihr Geläut ist nur zum neuen Jahr und an besonders hohen Festtagen zu hören.

Ebenfalls nur wenige Gehminuten vom Hotel entfernt steht die Hofburg mit ihren gegen zwanzig Höfen und ebenso vielen Trakten mit insgesamt rund zweieinhalbtausend Räumen. Nur wenige davon sind der Öffentlichkeit zugänglich – darunter die Schatzkammer und die Burgkapelle, der als Nationalbibliothek genutzte barocke Prunksaal, die Spanische Hofreitschule mit ihrem Lippizaner-Gestüt oder die Privatgemächer Kaiser Franz Josephs und seiner Frau Elisabeth – genannt Sisi. Mehr als sechs Jahrhunderte lang, bis 1918, herrschten die Habsburger von der Hofburg aus über ihr Imperium. 1910 war Wien mit seinen

Bilder: Christina Anzenberger-Fink, Toni Anzenberger/Anzenberger, ZVG



Drei besondere Attraktionen der Zeitlupe-Reise nach Wien: die farbenfrohen Verlockungen der k. u. k. Hofzuckerbäckerei Demel (Bild ganz oben), die Freiluftbühne St. Margarethen im Burgenland (Bild links) und das berühmte Riesenrad im Prater.

zwei Millionen Einwohnern die fünftgrösste Stadt der Welt.

«Die Monarchie lebt und blüht immer noch», sagt Fremdenführerin Olga Kranl vor dem Sisi-Denkmal im Volksgarten unweit der Hofburg. Kultur, Kunst und Kitsch liegen nah beisammen – die Erinnerungen an die k. u. k. Monarchie werden hochgehalten. Ihre Diplomarbeit schrieb Olga Kranl, gebürtige Ungarin und studierte Germanistin, 1969 über Thomas Mann: So habe sie auch die Schweiz kennengelernt. Seit 1978 lebt sie in Wien. Sie absolvierte den Fremdenführerkurs und zeigt seither Touristen und Gästen ihre zweite Heimat – meist im Dirndl, ihrem Markenzeichen. Ihre Führungen «schneidere» sie auf das Interesse ihrer Gäste zu und passe sich deren Tempo an.

So gehört zu einer Stadtführung auch der Besuch eines Kaffeehauses. Etwa tausend gibt es davon in Wien – von der k. u. k. Hofzuckerbäckerei Demel zum Kaffeehaus Central, dem Hawelka, dem Sperl oder dem Griensteidl. In den klassischen Kaffeehäusern trägt die Bedienung immer noch Schwarz-Weiss, und die Inneneinrichtung ist wie anno dazumal: hohe Räume, Holzböden, Marmortische und Plüschbänke.

Kaffee gibt es hier in allen Variationen: einen grossen oder einen kleinen, verkehrten oder verlängerten Braunen oder Schwarzen, eine Melange oder einen Franziskaner, Einspänner oder Kapuziner. Die üppigen Auslagen enthalten weit mehr als die berühmte Sachertorte. Auch die Speisekarten sind voller Wiener Köstlichkeiten: Kaiserschmarrn und Topfenpalatschinken, Marillenknödel und Wienerschwammerlstrudel – und selbstverständlich Wiener Schnitzel.

Auch ausserhalb der Innenstadt mit ihren barocken Kuppeln, ziegelgedeckten Häusern aus der Biedermeierzeit und den historischen Türmen lädt Wien zum Bummeln, Entdecken und Verweilen ein. Auf der anderen Seite der Donau ragt die Skyline der neuen, modernen Metropole mit der Uno-City und dem Andromeda- und Millennium-Tower in die Höhe. Die zwanzig Kilometer lange und zweihundert Meter breite Donauinsel mitten im Fluss ist Freizeit- und Erholungsgebiet für Velofahrer und Wanderer, Grillfreunde und Angler. Der Stadtteil Grinzing lädt zum Heurigen ein, und das Riesenrad im Prater bietet eine exklusive Sicht aus der Vogelperspektive.

In Eisenstadt, Hauptstadt des Burgenlands, steht Schloss Esterházy. Es gilt als eines der schönsten Barockschlösser Österreichs. Sein Interieur gibt Einblick ins ehemals glanzvolle Leben dieser Fürstendynastie – vom Zimmer der Kammerzofen bis zum Speisesaal im Empire-Stil und zum grossen Festsaal, in dem Joseph Haydn als Kapellmeister am Fürstenhof seine neuen Kompositionen aufführte.

Nach der Führung durch Schloss Esterházy ist das Nachtessen angesagt. Serviert wird der Dreigänger in den ehemaligen Pferdestallungen, die zu einem modernen Restaurant umgebaut worden sind. Danach ist es nur noch eine Busfahrt von wenigen Minuten bis zum Römersteinbruch St. Margarethen, wo punkt halb neun Uhr die ersten Akkorde von Puccinis «La Bohème» erklingen.

Usch Vollenwyder

Alles über die Zeitlupe-Reise nach Wien finden Sie auf Seite 19.